

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 52

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im neuen Jahr

Nebel brodeln, dünne, dicke,
Die den freien Blick behindern
Und die Lust am Erdenglücke
Bei den Menschen stark vermindern.

In den Hirngehäusen hocken
Sie und spuken wie Gespenster.
Alles Denken muß verstocken,
Oeffnet niemals sich ein Fenster.

Wenn wir's tun zu mancher Stunde,
Immer sorgend für Durchlüftung,
Wird uns danken jeder Kunde
Für die geistige Entgiftung.

Also hielten wir's im alten
Jahr, und niemand soll es reuen,
Wenn wir weiter Nebel spalten
Mit Humor und Witz im neuen.

Nuba

Philius kommentiert

Der tschechische Kritiker und Schriftsteller Pavel Eisner hat anlässlich der Nobelpreisverleihung an Hermann Hesse es dem Dichter gnädig zugebilligt, daß er kein poetischer Offiziosus des Nationalsozialismus gewesen sei. Aber damit sei es nicht getan. Hesse hätte die Pflicht gehabt, sich deutlicher von Hitler zu distanzieren, überhaupt ein Wortführer der Antinationalsozialisten zu sein. Das sind Vorwürfe, wie sie Politiker gelegentlich gegenüber Dichtern erheben, die in ihren Werken nicht von so eindeutigen Kämpfertum sind, wie es Journalisten in den Leitartikeln zu sein pflegen. Das unterscheidet eben die Dichter von den Journalisten, und damit wird sich die Welt auch in den nächsten Tausend Jahren abzufinden haben, daß sie nicht im Kampfjargon reden und daß sie die Welt des Schönen eher schaffen, als mit Manifesten und Reden erzwingen. Hesses Werk ist ein andauerndes Manifest gegen die barbarische, entseelte Welt, und seine Bücher haben auf geheimnisvollere und untergründigere Weise gegen den Nationalsozialismus gewirkt als zehn Leitartikel von hieb- und festesten Journalisten zusammen. Der unsichtbare Wind reinigt den Boden oft besser als zehn sichtbare Besen.

+

Auch auf diesen St. Niklaus hin haben sich in den Zeitungen die Geschäftskläuse angepriesen, jeder mit seinen Talenten. Der eine mit «gestrenge, würdigem Auftreten», der zweite mit «liebevollem Wesen» und wieder

einer «mit besonders schönem Vollbart». Die meisten saßen, um möglichst viele «Kunden» an diesem Abend bedienen zu können, auf dem Motorvelo, dem Eselein des 20. Jahrhunderts. Natürlich ist es bequemer, mit einem Telefon den Niklaus herbeizurufen, als im Verwandtenkreis einen Onkel oder Götti zu maskieren. Aber der Niklaus sollte aus der Familie stammen, denn die Drohung mit der Rute hat nur dann erzieherischen Wert, wenn er das Kind individuell behandeln kann, also seine Unarten und Tugenden sehr gut kennt; aber der Geschäftsklaus, dem die Mutter schnell zwischen Angel und Türe ein paar Verhaltensmaßregeln gibt, haut mit seiner Rute und seinen Gardinenpredigten zumeist daneben. Er sagt, da er seinen «Patienten» nicht kennt, Allgemeines und Schematisches. Und man vergißt, daß das Kind ein sehr feines Ohr hat und gerade an diesen unpersönlichen Bemerkungen des Niklauses den «ortsfremden» Mann erkennt, den es, auch wenn seine (des Kindes) Beine schlottern, nicht ernst nimmt.

+

Es wundert mich eines: weshalb gibt es bei unsern Zeitungen keine Architekturkritiker. Wir haben den Kunst-, den Literatur-, den Musik-, ja den Sportkritiker, aber wo ist der Architekturrezensent. Man kritisiert Bilder, erledigt einen Maler oder hebt ihn in den Himmel, aber die Bauten, die das Gesicht der Stadt verändern und die sich uns täglich in den Weg stellen,

uns belästigend oder erbauend, die werden in den Zeitungen nicht kritisiert und gehen kritikfrei aus. Eine solche Architekturkritik, die die kleinen und großen Bauten, die Kolonien und das Privathaus, die Villa und die Arbeiterwohnung, wertet, hätte die hohe Aufgabe, das Volk zum kritischen Architektursehen zu erziehen, so wie ja jede gute Kritik nicht nur Noten erteilt, sondern die Menschen zum Sehen und Hören erzieht. Ein guter Architekturkritiker vermöchte das Publikum auf ästhetische, technische und kulturelle Probleme der Architektur aufmerksam zu machen, die jetzt der gewöhnliche Sterbliche nur unbestimmt erahnt. Wohl kann man gelegentliche Aufsätze über Architektur in den Zeitungen lesen; wo ist aber die Kritik, die regelmäßig die neuen Bauten einer Stadt unter die Lupe nimmt? Gewiß, wenn ein Kritiker einen Kunstmaler verreißt, dann reklamiert höchstens dieser Kunstmaler, wenn man aber einen Privatbau oder eine Wohnkolonie streng beurteilt, dann macht sich der Architekturkritiker gleich ein ganzes Bataillon von Mitinteressierten zu seinen Feinden. Dann kommen der Architekt, die Baufirmen, der Bauherr, die Mieter, die Lieferanten und die Bauhandwerker gelaufen. Wo ist der Architekturkritiker, der sich vor dieser Lynchjustiz nicht fürchtet? Das gute Publikum wird er auf seiner Seite haben.



Central Zürich! muß ich sagen:
ein bestimmtes Wohlbehagen!

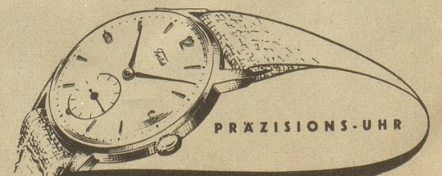


SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich